

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Thomas MANN**

***Doktor Faustus***

**AUFSATZSAMMLUNG**

**14-3 *Thomas Manns „Doktor Faustus“ - neue Ansichten, neue Einsichten* / hrsg. von Heinrich Detering, Friedhelm Marx und Thomas Sprecher. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2013. - 253 S. ; 24 cm. - (Thomas-Mann-Studien ; 46). - ISBN 978-3-465-03813-9 : EUR 54.00**  
**[#3373]**

Thomas Manns *Doktor Faustus* liegt seit einigen Jahren in der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe in einer von Ruprecht Wimmer besorgten „fulminanten Edition“ mit einem üppigen Kommentar vor;<sup>1</sup> diese war auch „der Anlass zu diesem Buch, das Äußerungen zu Thomas Manns großem Alterswerk versammelt“, so die Herausgeber in der Vorbemerkung (S. 9) zur anzuzeigenden Publikation, „[i]hre Perspektive ist durchaus heterogen, der Anspruch aber gleich: neue Einblicke zu verschaffen“. Wie die Themen der in diesem Band versammelten Beiträge zeigen,<sup>2</sup> wurde dieser Anspruch selbstverständlich erfüllt. Ihre Vielfalt läßt es sinnvoll erscheinen, exemplarisch nur einige Aspekte herauszugreifen.

Kaisersaschern, diese auf den ersten Blick typisch deutsche Stadt, fiktiv in reformatorischen mitteldeutschen Landen angesiedelt, tatsächlich aber Lübeck nachgebildet, wird aus gutem Grund gleich in mehreren Beiträgen thematisiert: *Kaisersaschern auf der Flucht vor der Modernität* (Herbert Lehnert); *Der Humanist auf dem Domberg oder Thomas Mann und das Katholische* (Michael Neumann); *Teuflische Gestalten aus Kaisersaschern. Zur Figurenkomposition und einigen Motiven des „Doktor Faust“* (Ulrich Karthaus). Michael Neumann kommt zu dem Ergebnis, daß „die Thomas

---

<sup>1</sup> *Werke, Briefe, Tagebücher* / Thomas Mann. - Frankfurt am Main : S. Fischer. - Bd. 10. Doktor Faustus : das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde. - 1. [Text] / hrsg. und textkritisch durchges. von Ruprecht Wimmer unter Mitarb. von Stephan Stachorski. - 2007. - 741 S. - ISBN 3-10-048339-1. - 2. Kommentar / von Ruprecht Wimmer unter Mitarb. von Stephan Stachorski. - 2007. - 1266 S. - ISBN 3-10-048339-1.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1035557673/04>

Mann'sche Ökumene aus unheimlicher Kunstwahrnehmung und humanem Lebensernst, die der Roman in dem Paar Leverkühn-Zeitblom entfaltet, wohl weniger deutsch [ist], als die dürerenischen Züge der Familie Leverkühn vermuten lassen. Thomas Mann hat alle Mühe darauf verwendet, die deutschen Verbrechen in der spezifischen Vorgeschichte der deutschen Mentalität zu verankern“ (S. 94).

Neben Kaisersaschern und dem ebenfalls fiktiven Pfeiffering (Vorbild ist das oberbayerische Polling bei Weilheim, das im Roman Waldshut genannt wird) ist auch München einer der „Hauptschauplätze“ (S. 193) des Romans, die Stadt, in der Thomas Mann nahezu vierzig Jahre seines Lebens gelebt hat. Dirk Heißerer, durch zahlreiche Untersuchungen zu Thomas Mann in bzw. und München ausgewiesen, handelt unter der Überschrift *Vertauschte Orte von „Doktor Faustus in München*, ausgehend von der Erkenntnis, daß „literarische Topographie“ bei Thomas Mann „ein lohnendes Feld“ ist, „erst recht im autobiographischen ‚Lebensbuch‘ *Doktor Faustus*“. Dort „sorgt das Prinzip der Vertauschung [von Orten] weitaus mehr dafür, dass die Spuren zwar verwischt werden, sich den Lesern zwischen autobiographisch fassbarer ‚Realität‘ und künstlerisch vermeintlich willkürlicher ‚Fiktion‘ aber zugleich eine größere Vielfalt an Vorstellungsmöglichkeiten eröffnet. Vertauschte Orte führen somit im *Doktor Faustus*, in Verschleierung und Enthüllung gleichsam angeregt durch die dem Roman vorangehende ‚indische Legende‘ *Die vertauschten Köpfe* (1940), zu Mehrdeutigkeiten“ (S. 193). Heißerer beschränkt sich indes nicht nur auf München, er exemplifiziert die Vertauschung von Orten auch am Davoser „Berghof“ (***Der Zauberberg***), am „Schloß Tolna“, „Der Klammerweiher von Pfeiffering“ und „Freising, Kalifornien“, wobei angemerkt sei, daß in Freising der fiktive Verfasser des ***Doktor Faustus***, Serenus Zeitblom, lebte. An tatsächlichen Münchener Gegebenheiten untersucht Heißerer den „Salon in der Rambergstraße“ (auch eine frühe Adresse von Thomas Mann und seiner Mutter), den „Säulensalon“ in der Briener Straße“ (als Salon der Familie Pringsheim erkennbar), den „Mord vor der Universität“, schließlich „Propheten in Schwabing“ (beide mit bemerkenswerten autobiographischen Hintergründen).

Thomas Sprecher, langjähriger Leiter des Thomas-Mann-Archivs in Zürich, sieht im ***Doktor Faustus*** „eine ‚offene Wunde““,<sup>3</sup> untersucht in seinem Beitrag das Thema der Rezeption des Romans in Deutschland, die von Thomas Mann sehr gespannt erwartet und später in allen ihren Nuancen sorgfältig registriert wurde. So fragte er schon kurz nach dessen Erscheinen: „Was werden die Deutschen sagen zu diesem Roman?“, hoffte aber, „daß es ein Irrtum war, einen Deserteur vom Deutschtum in mir zu sehen“ (S. 62). Sprecher kommt zu dem Ergebnis, daß die „offene Wunde“ noch nicht verheilt ist, da auch die fragliche Vergangenheit „noch gar nicht verheilt ist. Wir werden es wohl nicht mehr erleben, dass die noch immer offene Wunde sich schließt. Für die Bewältigung eines Traumas wie jenes des Tausendjährigen Reiches sind selbst hundert Jahre eine zu kurze Zeit“ (ebd.).

---

<sup>3</sup> „[O]ffene Wunde“ nannte Thomas Mann den ***Doktor Faustus*** in einem Brief vom 15.12.1947 an Erich von Kahler (S. 50).

Im Zusammenhang sei anschließend noch der Beitrag von Hans Wißkirchen *Der „Doktor Faustus“ als Roman des Endes. Zur Verschränkung von Ästhetik und Zeitgeschichte bei Thomas Mann* erwähnt, in dem er vergleichend die Darstellungen des Endes des Dritten Reiches im Roman selber, in Thomas Manns BBC-Reden an die **Deutschen Hörer** und schließlich in der Geschichtswissenschaft behandelt. „Wie eng ... das politische Denken mit dem ästhetischen Denken verknüpft ist, wie sehr der große Altersroman *Doktor Faustus* mit den Reden an die *Deutschen Hörer* verbunden ist, macht die Projektion des Endes von Krieg und Hitler deutlich, die Thomas Mann entwirft. Er beschreibt hier eine perfide Dialektik, die er in Werk und Rede auch immer wieder betont hat. Es ist die Dialektik von einem schrecklichen Untergang, der kommen musste, weil einzig auf ihm die Freiheit, das neue Deutschland basieren konnte“ (S. 217 - 218).

Joachim Lilla

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz393872505rez-1.pdf>